



Inputreferat

des Geschäftsführers des Bündnisses für  
Demokratie und Toleranz – gegen Extremismus und Gewalt,  
Dr. Gregor Rosenthal,

zum Thema

„Brauner Geist in unserer Gruppe?“  
Rechtsradikalismus und Jugendliche  
– was kann die Jugendfeuerwehr tun?

Anlässlich der Kick-Off-Konferenz  
zur Integrationskampagne der Deutschen Jugendfeuerwehr  
„Unsere Welt ist bunt“

„Brauner Geist in unserer Gruppe?“

Rechtsradikalismus und Jugendliche – was kann die Jugendfeuerwehr tun?

Sehr geehrter Herr Bundesjugendleiter Schäfer,  
liebe Jugendfeuerwehrwartinnen und -warte,  
meine sehr geehrten Damen und Herren,

ich spreche heute zu Ihnen zum Thema „Brauner Geist in unserer Gruppe – Rechtsradikalismus und Jugendliche – was kann die Jugendfeuerwehr tun?“ in meiner Funktion als Geschäftsführer des „Bündnisses für Demokratie und Toleranz – gegen Extremismus und Gewalt“ (BfDT). Ich freue mich, dass ich als Referent zu diesem Thema die Gelegenheit habe, aus unseren Erfahrungen zu berichten und Ihnen Anregungen für Ihre Arbeit mit Jugendlichen zu geben.

Das BfDT unterstützt Projekte, Initiativen und Vereine, deren Arbeit davon geprägt ist, Migrantinnen und Migranten sowie andere Minderheiten mit ihren Besonderheiten an- und aufzunehmen und wenn nötig zu fördern. Vereine und Einrichtungen wie den Jugendfeuerwehren fällt diesbezüglich eine entscheidende Rolle zu, da sie wichtige Säulen des gesellschaftlichen Zusammenhaltes und Handelns sind. Mit der Integrationskampagne „Unsere Welt ist bunt“ leistet die Deutsche Jugendfeuerwehr einen unschätzbaren wichtigen Beitrag, um durch Integration fremdenfeindlichen Einstellungen bei den jugendlichen Mitgliedern vorzubeugen.

Was aber kann die Jugendfeuerwehr tun, wenn jugendliche Mitglieder bereits fremdenfeindliche Einstellungen haben und die Gefahr besteht, dass diese sich zu einer rechtsextremen Gesinnung verfestigen? Was kann die Jugendfeuerwehr ganz konkret gegen diesen „braunen Geist“ in der Gruppe tun?

Die NPD propagiert seit 1997 ein „Drei-Säulen-Konzept“, das den „Kampf um die Straße“, den „Kampf um die Köpfe“ und den „Kampf um die Parlamente“ umfasst. Die so genannte „Wortergreifungsstrategie“ ist für die Rechtsextremen ein wichtiges Element des Kampfes um die Köpfe. Damit ist vor allem die Teilnahme an Veranstaltungen politischer Gegner gemeint.

NPD und locker organisierte Kameradschaften versuchen, in Vereinen, in Bürgerinitiativen und auch in der Feuerwehr mitzumischen. Damit verfolgen sie mehrere Absichten: Sie wollen zunächst andere Menschen für ihre Ziele gewinnen, vor allem aber wollen sie Respekt erlangen, indem sie als normaler Teil solcher Organisationen akzeptiert werden. Es darf ihnen nicht gelingen, dass sie im Alltagsleben unseres Gemeinwesens mittendrin „mitschwimmen“ können.

Dies ist eine große Herausforderung, und es ist lobenswert, dass die Deutsche Jugendfeuerwehr das Problem erkannt hat und sich ihm selbstbewusst stellt.

Die Rechtsextremen versuchen nicht nur, im Rahmen ihrer Wortergreifungsstrategie Vereine gezielt zu unterwandern. Rechtsextreme haben auch erfolgreich begonnen, in den kulturellen Alltag junger Menschen einzudringen, indem sie beispielsweise durch Musik oder Kleidung Identifikationsmöglichkeiten bieten. Hinzu kommt, dass Rechtsextreme an ihrem äußeren Erscheinungsbild nicht mehr eindeutig als solche zu erkennen sind.

Die Ursachen für Rechtsextremismus bei Jugendlichen sind vielschichtig. Und sie unterscheiden sich – zumindest teilweise – von den Ursachen für Rechtsextremismus bei Erwachsenen. Zwei Ursachenbündel gelten als besonders bedeutsam: Schwierigkeiten sozialer Integration einerseits und ein unzureichendes Entwicklungsniveau sozialer und selbstbezogener Kompetenzen andererseits. Für beide Aspekte drängen sich die möglichen Ansatzpunkte für die DJF geradezu auf.

Auf die soziale Integration möchte ich später im Rahmen der vorgeschlagenen Maßnahmen eingehen. Was die Entwicklung sozialer und selbstbezogener Kompetenzen betrifft, ist die DJF besonders geeignet, positiven Einfluss zu nehmen, denn bei der DJF wird den Jugendlichen

neben Verantwortungsbewusstsein auch die Bedeutung von Zusammenhalt, Teamwork und sozialen Aufgaben vermittelt. Dies kommt schon in der Devise der DJF „Wenn man mich braucht, bin ich da“ zum Ausdruck.

Zudem lässt sich über den helfenden Auftrag der Feuerwehren leicht eine Brücke zu den universellen Menschenrechten als Grundlage jeder friedlichen Gemeinschaft schlagen. Die Arbeit der Gefahrenabwehr zugunsten der Bürgerinnen und Bürger lässt sich nur bewältigen, wenn demokratische Grundstrukturen vorhanden sind, die von allen getragen und gelebt werden.

Zunächst ist es wichtig, dass die Deutsche Jugendfeuerwehr im Rahmen ihrer Jugendarbeit politische und gesellschaftliche Bildung vermittelt, d.h. dass sich die Jugendlichen intensiv mit der deutschen Geschichte, auch speziell innerhalb der Jugendfeuerwehren, auseinandersetzen.

Diverse Jugendfeuerwehren und damit verbunden ihre Jugendwartinnen und Jugendwarte haben in den letzten Jahren verschiedenste Aktionen und Projekte durchgeführt.

Hierzu zählen beispielhaft:

- Vorbereitungs- und Nachbereitungsseminare zum Thema Holocaust und der deutschen Geschichte von 1933 – 1945.
- Besuch der KZ-Gedenkstätte Buchenwald mit pädagogischer Leitung und Betreuung durch das Personal der Gedenkstätte.
- Besuch der Gedenkstätte Auschwitz und erstmalige Teilnahme von deutschen Jugendfeuerwehren am „Marsch der Lebenden“.

Grundsätzlich ist es wichtig, dass Maßnahmen oder Projekte der politischen Bildung nicht einmalige und kurzfristige Effekte haben dürfen, sondern auf Nachhaltigkeit und Langfristigkeit auszulegen sind.

Wesentliche so genannte Multiplikatoren dieses Themas und gleichzeitig aufmerksame Beobachter in den Reihen der Jugendfeuerwehren sind Sie, liebe Jugendfeuerwehrwartinnen und Jugendfeuerwehrwarte sowie Ihre Stellvertreterinnen und Stellvertreter und Helfer. Sie arbeiten im Rahmen Ihrer Aufgabenstellung sehr eng mit den Jugendlichen zusammen, daher haben Sie großen Einfluss auf die jungen Menschen. Aus diesem Grund ist es erforderlich, als ersten Schwerpunkt Sie, die Jugendwartinnen und Jugendwarte sowie die Betreuerinnen und Betreuer der Jugendfeuerwehren zu erreichen und über die Problematik zu informieren.

Insbesondere sozial schwache Jugendliche müssen erreicht und durch eine intensive und anschauliche Bildung frühzeitig informiert werden. Durch diese Maßnahmen und die Integration in die demokratische Gemeinschaft der Jugendfeuerwehren kann rechtsextremem Gedankengut, das in die Jugendfeuerwehren hineingetragen wird, entgegengesteuert werden.

Das Problem der sozialen Integration zeigt sich uns von zwei Seiten – einerseits als Mangel, andererseits als ein Zuviel an Zugehörigkeit:

Rechtsextreme Jugendliche fühlen sich oft insgesamt schlecht integriert in die eigene Familie, und/oder das Bildungssystem, den Arbeitsmarkt sowie andere gesellschaftliche Institutionen wie Jugendverbände, Gewerkschaften, Kirchen usw.

Gleichzeitig besteht bei rechtsextremen Jugendlichen aber eine enorme Verbundenheit mit den Angehörigen ihrer Clique. Nicht selten erscheint ihnen die als „eigentliche Familie“. Sie sehen ihre Gruppe häufig als einzige Quelle von Akzeptanz, Geborgenheitserleben, Problembesprechung und Hilfestellung.

Jugendliche suchen nach dieser Geborgenheit und Kameradschaft und geraten damit in Gefahr, den Versprechen der Rechtsextremen auf den Leim zu gehen. Hier kann die Deutsche Jugendfeuerwehr ansetzen, denn sie kann diese Werte in ihrer alltäglichen Arbeit leicht vermitteln. Denn ohne Solidarität und das Sich-Aufeinander-Verlassen-Können (Devise: „Wenn man mich braucht, bin ich da“) funktioniert Gefahrenabwehr nicht.

Ein Aspekt erweist sich bei der problematischen Cliquenkultur als prägend: ein bestimmter Stil der Vorstellung und des Auslebens von Männlichkeit, der auch die Gefahr der Normalisierung von Gewalt beinhaltet.

Die Jugendlichen sehen sich einem permanenten Angegriffensein ausgesetzt, das bisweilen paranoide Züge trägt. Das Wissen und Bewusstsein darüber ist eine Grundvoraussetzung, um Prävention zu betreiben oder gegenzusteuern.

Dem übersteigerten Ausleben von männlicher Dominanz kann im Rahmen der Strukturen der DJF unter anderem dadurch entgegengewirkt werden, dass die Jugendlichen lernen, sich in Hierarchien zu fügen, die auch für sie selbst nachvollziehbar und nützlich sind. Entscheidend ist jedoch das Erleben eines Gemeinschaftsgefühls, das nicht auf Herabsetzung von Minderheiten gegründet ist, sondern auf eine Verpflichtung gegenüber dem Gemeinwohl.

Was aber bedeutet das für Ihre konkrete Arbeit mit den Jugendlichen?

Wenn eine Jugendfeuerwehrwartin oder ein Jugendfeuerwehrwart mitbekommt, dass Jugendliche sich untereinander diskriminierend oder fremdenfeindlich äußern, Musik mit rechtsextremen, menschenverachtenden Texten hören oder gar gewalttätig sind, sollte er oder sie das zum Anlass nehmen, die Jugendlichen auf ihr Verhalten anzusprechen und es zu hinterfragen. Jugendliche sollten dazu angeregt werden, sich mit den Regeln unseres Zusammenlebens auseinander zu setzen. Dies ist zum Teil nur dann möglich, wenn eine Norm gebrochen und damit als solche überhaupt erst sichtbar wird.

Was also tun, wenn Jugendliche am Lagerfeuer rechtsextreme Musik hören? Eine Möglichkeit könnte sein, die Jugendlichen dazu zu bringen, sich mit den Texten auseinander zu setzen, diese zu interpretieren und in der Gruppe zu diskutieren. Mit etwas Einfühlungsvermögen können Jugendliche in der Regel dazu gebracht werden, nachzudenken und auch nachzufühlen, was die dort transportierten Inhalte eigentlich bedeuten – auch für sie selbst. Abweichende Standpunkte und Verhaltensweisen bergen, gruppodynamisch gesehen, somit immer Entwicklungsmöglichkeiten. Daher gilt es, zur Selbsterforschung einzuladen.

Es ist wichtig, Muster nicht nur anzusprechen, sondern tatsächlich handelnd zu unterbrechen, d. h. zum Beispiel, dass Gewalt, fremdenfeindliche Äußerungen oder Diskriminierung nicht akzeptiert werden. Man muss deutlich machen, dass man ohne eine Klärung nicht bereit ist, in der bisherigen Weise das Muster "mitzuspielen“.

Sie denken jetzt vielleicht: Wie sollen wir das zusätzlich zu unserem ehrenamtlichen Engagement als Jugendwartinnen und –warte noch leisten können?

Mir ist bewusst, dass die Verantwortung für die Bekämpfung rechtsextremistischer Tendenzen nicht allein auf Ihren Schultern liegen kann. Für die tagtägliche Jugendarbeit vor Ort ist es sinnvoll, noch mehr als bisher den Kontakt zu anderen Institutionen und zivilgesellschaftlichen Einrichtungen wie z.B. Jugendämtern, Schulen oder Sportvereinen zu suchen, die ja mit den gleichen Problemen zu kämpfen haben. So sind auch viele Fußballvereine im Amateurbereich von dem Problem betroffen. Daher führen wir Ende November in Halle/Saale den ersten bundesweiten Kongress zum Thema „Vereine stark machen – was tun gegen Diskriminierung und Rassismus im Fußballverein?“ durch.

Es gibt eine Reihe von guten Ansätzen und Erfahrungen der oben genannten Einrichtungen; das Rad muss nicht immer wieder neu erfunden werden. Kontakte zu Ansprechpartnern für konkrete Maßnahmen wie Anti-Rassismus-Training oder Argumentationstraining gegen Stammtischparolen können wir Ihnen vermitteln.

Die bisherigen Aktivitäten der DJF für Toleranz und gegen Rassismus und Diskriminierung sind richtungweisend. Bereits im Jahr 2003 hat das Bündnis für Demokratie und Toleranz die hessische Jugendfeuerwehr in seinem Wettbewerb „Aktiv für Demokratie und Toleranz“ ausgezeichnet. Für das erfolgreiche Projekt „Ja zu Toleranz und Miteinander – Hessische Jugendfeuerwehr gegen Gewalt und Rechtsextremismus“ erhielt die Hessische Jugendfeuerwehr ein Preisgeld von 2.000€.

Die Tatsache, dass die Deutsche Jugendfeuerwehr gemeinsam mit dem Bündnis für Demokratie und Toleranz die Kampagne „Unsere Welt ist bunt“ ins Leben gerufen hat, ist ein Beweis, dass die Deutsche Jugendfeuerwehr mit der Öffnung in Richtung Zivilgesellschaft schon längst begonnen hat. Ich bin zuversichtlich, dass wir gemeinsam erfolgreich sein werden.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.